

Ich bin eine Lilie von Scharon

Das Lied der Lieder 2,1-3

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 14

20.10.2021

2:1 "Ich bin eine Lilie von Scharon,
eine Lotusblume der Täler."

2 "Wie eine Lotusblume unter Dornen,
so ist meine Freundin unter den jungen Frauen (wörtlich: Töchtern)."

3 "Wie ein Apfelbaum im Wald,
so ist mein Geliebter unter den jungen Männern (wörtlich: Söhnen).

Ich sitze in seinem Schatten, nach dem ich mich gesehnt habe,
uns seine Frucht ist so süß für meinen Gaumen."

In diesem kleinen Dialog zwischen den Liebenden, beschreibt zuerst die Frau sich selbst, dann preist der Mann die Frau und schließlich preist sie ihn. Die Metaphern, die sie gebrauchen, entstammen alle aus dem Reich der Botanik.

Die Frau vergleicht sich selbst mit zwei verschiedenen Blumen (2,1). Ihre genaue botanische Identifizierung ist unsicher. Die erste Blume (ḥāḇaṣṣelet) ist vermutlich eine Lilie oder ein Krokus, sie ist vermutlich wegen ihrer Schönheit oder ihres Dufts für den Vergleich ausgewählt worden. Die zweite Blume (šôšannâ) könnte eine Lotusblume oder eine Lilie sein. Lotusblumen waren in Ägypten weit verbreitet und wurden in der ägyptischen Liebesdichtung häufig als Metapher für die Liebe verwendet. Sie waren außerdem ein Symbol des neuen Lebens, der Wiedergeburt, der Schöpfung und der Fruchtbarkeit. Wie der indische Schöpfergott Brahma wurde auch der ägyptische Sonnengott Ra aus einer Lotusblume geboren. Die Lotusblume und ihre symbolische Bedeutung in der ägyptischen Dichtung und Mythologie waren in Israel gut bekannt. Die ḥāḇaṣṣelet-Blume wird in Scharon (šārôn) verortet. Dies kann entweder einfach „Ebene“ bedeuten oder eine konkrete Ebene, nämlich die zwischen Tel Aviv und dem Karmel-Gebirge, bezeichnen. Die Blume (šôšannâ) wird in den „Tälern“ angesiedelt. Sümpfe und Flusstäler sind ein passender Ort für Lotusblumen oder Wasserlilien. Unabhängig von der genauen Identifizierung der Pflanzen bezieht sich der Vergleich auf ihre Schönheit, ihren Duft und ihre Lieblichkeit.

Der Mann spielt in seiner Antwort mit der Metapher, mit der die Frau sich selbst beschreibt, indem er sie in einem schmeichelnden Vergleich mit anderen Frauen aufnimmt. Unter den

jungen Frauen (wörtlich: „Töchtern“) ist sie wie eine Lotusblume unter Dornen. Dornen können als Symbole für Gefahr, Furcht oder Tod verstanden werden. Da seine Geliebte so lieblich, schön und lebensspendend ist, können alle anderen Frauen neben ihr nur negativ wahrgenommen werden.

Die Frau erwidert sein Kompliment daraufhin, indem sie sagt, dass er unter den anderen jungen Männern (wörtlich: „Söhnen“) wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes sei. Der Apfelbaum hat im Alten Orient eine stark erotische Konnotation. Das hebräische Wort *tappûah* bedeutet wörtlich „duftend“ und kann sowohl den Baum als auch seine Frucht bezeichnen. Einige Forscher vermuten zwar, dass dieses Wort ursprünglich Aprikosenbaum und Aprikose bezeichnete, die meisten gehen aber davon aus, dass es sich um Apfelbaum und Apfel handelt. Für die symbolische Bedeutung und die dichterische Funktion des Wortes ist diese rein botanische Frage auch nicht wirklich bedeutend. Der so bezeichnete Baum ist in jedem Fall duftend, schön und lieblich im Vergleich zu den Bäumen des Waldes. Der Begriff *ya'ar* beschreibt kein romantisches Wäldchen, sondern den dunklen und furchteinflößenden Wald. Wie seine Freundin unter den anderen Frauen so sticht auch der Geliebte unter den Männern positiv heraus. Das Bild des Apfelbaums mag auch auf den Baum mit der verbotenen Frucht im Paradies anspielen, auch wenn dieser im biblischen Paradiesmythos (Gen 2-3) nicht ausdrücklich als Apfelbaum bezeichnet wird.

In Vers 2,3b stellt die junge Frau sich im Schatten dieses Baumes sitzend vor. Der Schatten (*ṣēl*) steht im Allgemeinen für Schutz vor der brennenden Sonne. Wenn sie bei ihrem Geliebten sitzt, fühlt sich die Frau sicher und beschützt. Dort kann sie sich in seinem Schatten hinsetzen oder niederlegen (*yāšab*). Nach diesem Schatten ihres Geliebten hat sie sich lange gesehnt (*ḥmd*). Das hebräische Wort *ḥmd* bezeichnet ein heftiges Begehren. In der hebräischen Bibel wird es fast ausschließlich mit einer negativen Wertung verwendet. Der biblische Paradiesmythos unterscheidet zwischen dem positiv bewerteten Begehren vor dem Sündenfall (Gen 2,9) und der schuldhaften Begierde, die dazu führt, dass Eva und Adam von der verbotenen Frucht essen und aus dem Paradies vertrieben werden (Gen 3,6).

Im Gegensatz dazu wird die Begierde im Lied der Lieder als etwas durch und durch Positives beschrieben. Begierde und Verlangen führen zu sexueller Erfüllung, Leben und Freude. Die Begierde der Frau erfüllt sich unter dem Apfelbaum, der ihr Geliebter ist. Wenn der Baum als Metapher für den Geliebten steht, muss die Frucht als ein Symbol seiner Liebe verstanden werden. Die Frau isst diese Frucht und die Frucht ist süß für ihren Gaumen. Sie genießt seine Liebe und der Liebesgenuss ist süß, angenehm und gut. Liebe und Sexualität werden also als frei von Sünde und Schuld, als süße Quelle des Lebens und der Freude gepriesen. Sie sind wie die Schöpfung Gottes sehr gut. Vers 1,3 beschreibt die Liebe als einen paradiesischen Zustand, als eine Rückkehr ins Paradies vor dem Sündenfall.